

Hein seet an Kai in Haven un plier versunnen op dat wiete Meer.
He drööm sik wiet weg, woanns ahn Ennen in de Feern de Kimm.
Een frische Bris tuus an sien griese Hoor jümmers hen un her,
kunn he blots flegen as de Vagels tohööcht in 'n Wind.
Gedanken vull Feernweh: Blots noch eenmaal eene Hüür.
Sien langen Tieden op See güng em dorbi dörch denn Sinn.
He dach ok torüch an an sien grotes Glück bi 'n Havaree mit Fүүr,
doch dat Meer rööp em jümmers op de Havenbank in 'n Wind.

He swiester:

„Seewind, blas nochmal stramm in miene witten Segel
un driev mien Droomschipp seker över dat wiete Meer
Still mi denn Splien, to flegen as een friege Vogel,
so as een Albatros. de ahn Rast flüggt hen un her.
Un bring mi över alle söven Meern in frömde Länner
un denn jümmers een Handbreet Water ünnern Kiel.
Doch, he spöör ok, sien Feernweh würr doran ni nix ännern
orror, geev dat villicht doch noch jichtenswo een luurletztes Teel?

Un sien Feernweh drifft em an de See mit de lütje Havens,
wo Solt-un-Fischröö vertrouut in de Nees em weih.
Wo de Fischerslüüd na harte Knakenarbeit an laten Avend
korte Klöönsnacks hoolt un de geele Maand an Heven steiht.
Dat sünd düsse Stunnen, woanns he spöört, dat keen Tiet reckt
üm noch alle Wunnerwarken op uns Ierdenball to sehn,
Schull he sik nich doch een beten mehr bescheden?
Un so drööm he vun sien vergahne Hüren vull Feernweh.

He swiester:

„Seewind, laat mi hier an 'n Haven vun mien Leven drömen,
vun miene Fohrten över alle söven Meern un de halve Welt.
Nochmaal de Vertellers ok vun harte Quesen nich versümen
un sien Seemannsleven in 't Gesicht graven in Sporen vertellt.
Blots, ahn Höpen blifft sien Wunsch in 'n Seewind op de Havenbank,
söh de Fischuttersin 't Haven dümpeln, un Fischernetten drögen op 'n Tuun.
Sööh de krieschenden Möven op ehr Foderjagd in Striet un Zank
un begreep: „Düsse Plats blifft mi un eenmaal noch anhüürn mien Droom.